

«MIINI MEINIG»

Holz aalange

VON VIRGINIA STOLL



Am kommenden Samstagmorgen werde ich «Holz aalange» – und zwar in Form eines Christbaums aus unserem Gemeindeforst.

Wegen des Ertrags müsste man diese langjährige Tradition bestimmt nicht aufrechterhalten, denn die Prachtsbäume gibt's schon ab Fr. 20.–. Doch in Anbetracht, dass unsere Gemeinde recht «viel Holz vor der Hütte» hat, von 2110 ha Gemeindefläche sind rund 900 ha Wald, ist diese Dienstleistung für unsere Einwohner eine Selbstverständlichkeit.

Bereits um viertel nach neun Uhr treffen die ersten Christbaumkäufer/-innen ein, denn jede/r will den schönsten Baum ergattern. Unsere «Hölzigen» beeindruckt dies aber nicht, sie öffnen um Punkt halb zehn Uhr das grosse Scheunentor beim Gemeindehausplatz, und dann heisst es Eintauchen in den Scheunenwald. Unser «Waldfredi» meint jeweils: «Nu nid drängle, s'hänt nu schöni Bömm, aber mä muss halt d'Auge ufmake.» Und recht hat Fredi, denn jede/r trägt seinen oder ihren Christbaum mit Stolz aus der Scheune und lässt verlauten: «Ich ha dä Schönscht.» Vorwiegend sind es ja die Männer, die den Baumkauf tätigen, und Baum-Schönheit fällt bei Männern einfach anders aus. Zum Glück gibt's Kugeln, Kerzen und Lametta, die zu guter Letzt auch das Frauenherz höherschlagen lassen.

Doch zurück zum «Holz aalange», die oft und heute mehr denn je gebrauchte Redewendung. Bei unseren deutschen Nachbarn heisst es übri-gens «auf Holz klopfen». Was es mit dem «Holz aalange» auf sich hat, dafür gibt es verschiedene Erklärungen. Eine davon stammt aus dem Christentum, wo das Holz mit dem Kreuz, an dem Christus gestorben ist, in Verbindung gebracht wird. Viele Kirchen boten im Mittelalter ein kleines Stückchen Holz an, das sie als Teil von Jesu Kreuz verkauften. Die Berührung dieses Stücks Holz sollte einem Glück bringen. Eine andere Erklärung stammt aus der Zeit, als die Menschen noch in Holzhäusern lebten. Das Klopfen an eine Holzwand sollte das Glück und die Gesundheit, die den darin lebenden Menschen beschert waren, besiegeln. Und dann gibt's da noch das Klopfen an die Holzstreben im Bergbau, welches vor Betreten der Stollen von den Arbeitern vollzogen wurde. Ertönte ein heller Ton, war dies ein Garant für eine stabile Konstruktion.

Egal, welche Erklärung wir für die richtige halten, «Holz aalange» fühlt sich einfach gut an. Holz in Form der alten Tanne neben dem Stall, des Nuss- und Apfelbaums beim Garten, der stattlichen Linde vor dem Haus usw. Holz strahlt Ruhe und Zufriedenheit aus. In diesem Sinne: Halten Sie ein wenig inne, wenn Sie Ihren schönsten Christbaum (us dä Schwiiz natürl!) in die Stube tragen und geniessen Sie die Weihnachtszeit mit Ihren Lieben.

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes. Erscheint jeden Do. Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw), www.schaffhauserbauer.ch. Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten», 052 633 31 11, anzeigen@shn.ch. Annahmeschluss: jew. Di., 9.00 Uhr

Fischzucht braucht mehr Forschung

Die Schweizer Aquakulturbranche ist ein kleiner Erwerbszweig innerhalb des primären Sektors, allerdings mit Wachstumschancen. Hierzu braucht es aber vermehrte Unterstützung durch die angewandte Forschung, die dezentral an Lösungsansätzen arbeiten will.

VON MANUEL FISCHER*

Fisch kommt immer häufiger auf schweizerische Mittagstische. Der überwiegende Anteil des Totals an Fisch, Fischprodukten und Schalentieren wird importiert, nämlich rund 75 000 Tonnen – vor rund zwanzig Jahren waren es noch 56 000 Tonnen. Allerdings profitiert die einheimische Fischbranche inzwischen von der erhöhten Sensibilität für Regionalität bei frischen Lebensmitteln. Während die Erträge der Berufsfischerei eher stagnieren, erlebt die professionelle Fischzucht beziehungsweise Aquakultur einen kleinen Boom.

Gemäss Bundesamt für Statistik stieg die Inlandproduktion aus Fischzuchten seit 2015 von 1200 auf 2200 Tonnen Lebendgewicht im Jahre 2020. Noch sind schweizerische Aquakulturbetriebe weit davon entfernt, den Eigenbedarf an Speisefischen zu decken. Gemäss Linda Tschirren, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen (IUNR) der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), sei mit einem weiteren Wachstum der Aquakulturbranche zu rechnen, sowohl in der Schweiz als auch global.

Sensible Fische, sensibles Geschäft

Allerdings braucht es viel Know-how, um Speisefische in Teichanlagen oder geschlossenen Kreislaufsystemen so zu halten, dass es betriebswirtschaftlich interessant wird, ohne gleichzeitig zahlreiche weitere Aspekte dieses Erwerbszweigs wie Tierwohl, Fischgesundheit, Fütterungs- und Wasserqualität, Abwässer oder Energie aus den Augen zu verlieren.

«Viele Landwirte gelangen zu uns, die während der Goldgräberstimmung ins Geschäft eingestiegen sind, nun eine seriöse Beratung brauchen, da das ihnen verkaufte Know-how einfach nicht genügt, um nachhaltig erfolgreich zu sein», sagt Thomas Janssens, der Leiter des neu gegründeten Aquaforums an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften der Berner Fachhochschule (BFH-HAFL).

Deshalb will die angewandte Agrarforschung verstärkt ihren Beitrag zum Wissenstransfer leisten, zumal die Aquakultur zahlreiche Neulinge anspricht, die sich das nötige Rüstzeug aneignen wollen. Das von der BFH-HAFL und der landwirtschaftlichen Beratungsorganisation Inforama gemeinsam gegründete Aquaforum versteht sich als Kompetenzzentrum für Forschung, Bildung und Dienstleistung im Bereich Aquakultur und soll helfen, bewährtes Wissen und neue Technologien konsequent für die Praxis nutzbar zu machen.

Dezentrale Forschung

Bislang war es aber vor allem die ZHAW mit dem Standort Wädenswil, die sich einen Namen in der Aquakulturforschung machte. So werden die in der Branche renommierte Tagung «Fischforum Schweiz» oder die Ausbildung für Schweizer Fischwirte hier durchgeführt.

Die Vielfalt an angewandter Forschung mag die Frage provozieren, wie



BILD ZHAW/BRUEDERLI

Die Versuchsanlagen der ZHAW erlauben praxisnahe Versuche und liefern Daten zur Forschung zu Themen wie Kreislauftechnik, Energie und Fischwohl.

gezielt, Fördergelder zum Thema Aquakultur ausgerichtet werden.

Die Innovationsförderungsagentur des Bundes, Innosuisse, unterstützt einerseits Projekte, die Unternehmen und Forschungspartner gemeinsam als Förderantrag einreichen. Die Förderbeiträge von Innosuisse dienen zur Deckung der Projektkosten des Forschungspartners beispielsweise einer Fachhochschule – Unternehmen und private Partner bezahlen ihre Projektkosten selbst. Innosuisse betont den Bottom-up-Ansatz der Förderpolitik: «Evaluieren wissenschaftsbasierte Innovationsprojekte», ohne dass Themen vorgegeben werden. Zusätzlich profitieren junge Forschende vom Programm «Bridge», ein gemeinsames Programm von Innosuisse und dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF), sofern Antragsteller auf Basis ihrer Forschungsergebnisse eine praxisorientierte Anwendung entwickeln wollen und falls die notwendige Forschungsinfrastruktur vor Ort vorhanden ist.

Forschungsvielfalt soll stärken

Beide Hochschulen verneinen auf Anfrage ein Konkurrenzverhältnis, sondern betonen vielmehr die sich ergänzenden Stärken der Institute. Während die Fischforschung an der ZHAW sich historisch aus der Umwelt- und Gewässerforschung heraus entwickelte und sich an der Industrie orientiert, liegt der Vorteil der HAFL in der hervorragenden Vernetzung mit der Landwirtschaft. Hinzu kommen das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) mit ihrem Fokus auf biologisch-naturnaher Fischzucht und das Institut für Fisch- und Wildtierforschung der Universität Bern (FIWI) mit Fischkrankheiten und deren Diagnose als Forschungsschwerpunkt.

Die regionale Verankerung der Hochschulen mag dazu beitragen, dass der Wissenstransfer zu den Aquakulturproduktionsbetrieben besser gelingt. «Wir haben ein zweisprachiges Team und gute Kontakte zu Partnerinstituten in der Westschweiz», sagt Thomas Janssens, Leiter des Aquaforums an der HAFL.

Aquakultur-Kreislaufanlage der HAFL

Eine moderne Kreislaufanlage mit Fischtanks ermöglicht angewandte

Forschung zu Tierwohl, Tiergesundheit, Fütterung und Produktionsoptimierungen (BFH-HAFL, Inforama).

Schweizer Fisch – fehlendes Image

Die HAFL arbeitet zusammen mit der ZHAW am Aufbau einer nationalen Koordinationsstelle für Aquakultur und führte eine Bedarfsanalyse entlang der Wertschöpfungskette durch. In einem Bericht stellte man Schwachstellen in einer noch jungen Branche fest: So herrschen unter anderem Wissenslücken in Planung und Betrieb von Anlagen, häufig sind branchenrelevante Informationen kaum zugänglich, Produktions- und Verkaufsstrukturen sind stark isoliert. Mit einer höheren Professionalisierung sollten die Produktionskosten gesenkt und mit einer «Swissness»-Imageförderung die Marktchancen einheimischer Aquakulturerzeugnisse verbessert werden. Mit dem Aufbau eines Informationsportals will man zudem die Sichtbarkeit der Schweizer Aquakultur erhöhen. Allerdings fehlt noch ein Label, welches in der Form eines Symbols einen Qualitätsstandard aus Schweizer Aquakulturen visualisiert.

Fütterung und Abwasser optimieren

Während an der ZHAW schon länger Versuchsanlagen genutzt werden, betreibt das Aquaforum an der HAFL neu zwölf Versuchsbetten in Form von Aquarien, um die Fütterungsmethoden und Produktionstechniken auf die gehaltenen Arten wie Forellen, Karpfen, Egli, Zander oder Lachs zu optimieren. Zusätzlich stehen 24 Aquarien für Tierwohlbeobachtungen zur Verfügung. Mithilfe künstlicher Intelligenz versucht man zudem, die Qualitätskontrolle beim Wachstum der Fische zu automatisieren.

Man arbeitet auch an technischen Lösungen, um die Stickstoffgrenzwerte in den Abwässern aus Aquakulturen einzuhalten. So soll der verdünnte Schlamm aus Fischkot aus dem Trommelfilter als Substrat für eine Biogasanlage oder als Dünger verwendet werden. «Damit leistet die Aquakultur einen Beitrag zum Schliessen von Stoffkreisläufen und dabei gewinnt man noch Energie zurück», so Janssens. Der effiziente Einsatz der Ener-

gie auf dem Betrieb selbst ist ebenfalls Forschungsgegenstand: So müssen Arbeitsräume in Aquakulturen klimatisiert und Pumpen in Kreislaufanlagen ständig einsatzbereit sein.

Fischwohl im Fokus

Die Gesundheit und das Wohl der Fische ist ein Anliegen beider Fachhochschulen. Mit der tierfreundlichen Ausgestaltung von wassersparenden Kreislaufanlagen und der dazu erforderlichen hohen Wasserqualität beschäftigt sich die ZHAW seit vielen Jahren. Hier ist ein mathematisches Modell zur Beurteilung des Tierwohls in Fischzuchten entwickelt worden, welches fünf verschiedene Bereiche abdeckt: Das Management der Anlage, die Wasserqualität, das Gruppenverhalten sowie der physiologische Zustand der Fische aussen (z.B. Flossen, Haut) und innen (Organe).

Zur vereinfachten Anwendung auf Fischzuchten wurde die App «MyFish-Check» entwickelt, die in Durchfluss- und Kreislaufanlagen für die Beobachtung von Regenbogenforellen und Zander anwendbar ist.

* Landwirtschaftl. Informationsdienst LID

INFO

7. Schweizer Fischforum

Am 4. Februar 2022, 8.30–17.30, anschl. Apéro. Ort: Möhlin, Bata Club Haus, Bata Park 1 (Anreise mit öV empfohlen). Themen u.a.:

- Vielseitige Ansprüche an Wasserqualität.
- Herausforderung: künftige Gesetzesänderungen bez. Wasserqualität
- Neue Methoden und Techniken der Wasseraufbereitung = neue Chance

Anmeld. bis 28. Jan. an www.zhaw.ch/iunr/fischforum (Platzzahl beschränkt). Infos, Programm: www.zhaw.ch > Weiterbildung > Fachtagungen > Fischforum.

zhaw

LANDFRAUEN BÄUERINNEN

Kollegiales Coaching für Bäuerinnen

Inmitten einer situationsbedingten Kursflaute schreibt Rahel Brüttsch vom Landwirtschaftsamt Schaffhausen für Bäuerinnen eine spannende Weiterbildung aus: Kollegiales Coaching – ein Angebot von Bäuerinnen für Bäuerinnen. Sie erklärt, worum es geht.

Verband Schaffhauser Landfrauen: Rahel Brüttsch, das Landwirtschaftsamt Schaffhausen bietet Bäuerinnen im neuen Jahr ab dem 22. Februar einen Weiterbildungskurs an: «Kollegiales Coaching von Bäuerinnen für Bäuerinnen». Wie läuft kollegiales Coaching ab?



Rahel Brüttsch, Verantwortliche Kurswesen, Landwirtschaftsamt Schaffhausen:

Man trifft sich in kleinen Gruppen, ebnigt sich auf eine aktuelle Herausforderung einer teilnehmenden Person und unterstützt diese mit verschiedenen Lösungswegen sowie Inputs, damit sie im Alltag eine gute neue Lösung entwickeln kann.

Oftmals fehlt einem selbst bei einem Problem der weitere Horizont, man ist in einer Sichtweise festgefahren und kommt nicht weiter. Kollegiales Coaching kann hier mittels verschiedener Erfahrungshorizonte und Herangehensweisen zu neuen Lösungsansätzen helfen.

Der ausgeschriebene Kurs richtet sich ausschliesslich an Bäuerinnen – warum?

Bäuerinnen leben auf den Betrieben in einem Umfeld, in dem Familie, Sippe, Betriebs- und Hausarbeit, auswärtige Tätigkeiten und Freizeit oft fast nahtlos ineinander übergehen und Abgrenzungen manchmal sehr schwierig sind. Das ist eine besondere Lebensform, und ich denke, dass Bäuerinnen einander alltagsnäher coachen können.

Reichen denn «normale» Diskussionen unter den Frauen der Landwirtschaft nicht aus?

Es besteht ein sehr grosser Bedarf, dass Bäuerinnen mit anderen Bäuerinnen reden können. Die Bauern treffen sich immer wieder an beruflichen Veranstaltungen und haben dort Möglichkeiten, Probleme miteinander zu erörtern.

Die Frauen auf den Betrieben sind hingegen eher isoliert. Junge Bäuerinnen brauchen zudem manchmal Zeit, zu merken, wie gut es tut, sich mit anderen auszutauschen, die sich in ähnlichen Situationen befinden.

Sie haben einen ähnlichen Hintergrund im Alltag, sie haben oft auch ähnliche Probleme. Es ist für sie einfacher, gegenseitig Schwierigkeiten nachzuziehen, als für Personen, die nicht aus dem bäuerlichen Umfeld stammen.

Braucht es für einen solchen Austausch einen Kurs mit Anleitung? Christina Kreis ist einerseits selber Bäuerin, andererseits betriebliche Mentorin FA sowie dipl. Coach SCA. Während der Weiterbildung gibt sie Inputs aus der Kommunikationslehre und stellt Verhaltensmodelle vor. Die Teilnehmerinnen lernen dadurch kommunikative und verhaltensbezogene Hintergründe kennen. Und der Erfahrungsaustausch gewinnt so einen Mehrwert gegenüber einer alltäglichen Diskussion.

Der Kurs wurde schon in verschiedenen Kantonen durchgeführt und war dort ein grosser Erfolg. Christina Kreis freut sich darauf, Schaffhauser Bäuerinnen beim kollegialen Coachen zu unterstützen, und ist voll motiviert.

Mitmachen können wie erwähnt Bäuerinnen – was müssen die Frauen sonst noch mitbringen?

Offenheit und Ehrlichkeit gegenüber den anderen Teilnehmerinnen sowie Diskretion.

Es besteht eine Schweigepflicht im Kurs?

Ja, auf jeden Fall. Verschwiegenheit ist ein Muss. Das, was im Kurs besprochen wird, bleibt im Kurs.

Die Weiterbildung besteht aus vier Abenden. Kann man diese auch einzeln buchen?

Nein, die Abende der Weiterbildung bilden eine Einheit. Zum einen beruht die Teilnahme auf gegenseitigem Vertrauen, das nur in einem konstanten Kreis wachsen kann. Andererseits bekommen die Frauen vom Mal zu Mal mehr Übung im kollegialen Coaching – eben, weil es mehr ist als ein Gespräch im Alltag.

Die Frauen treffen sich viermal. Wie geht es dann weiter? Beziehungsweise, geht es überhaupt weiter?

Das Landwirtschaftsamt organisiert vier Treffen. Es ist aber möglich, diese Zusammenkünfte auf privater Basis weiterzuziehen und den Kreis auch für neue Bäuerinnen zu öffnen.

Ist es den Teilnehmerinnen ein Anliegen, könnte ich das auch seitens des Landwirtschaftsamts weiterführen und je nach Coaching-Thema eine Fachperson beiziehen. Die Zukunft nach dem Kurs ist offen und wird sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen richten.

Der Kurs kostet 300 Franken – gut investiertes Geld?

Es ist wichtig, über eigene Probleme und Themen zu reden. In der Landwirtschaft kommt das eher zu kurz.

Es lohnt sich, persönliche Schwierigkeiten frühzeitig anzugehen. Hier bietet der Kurs ein niederschwelliges und effektives Angebot.

Geht man Probleme erst an, wenn einen die Umstände zwingen, liegen die Investitionen in die Problemlösung aus meiner Sicht um vieles höher, menschlich wie materiell.

Interview: sbw

AUSSCHREIBUNG

Kollegiales Coaching ...

... ein Angebot von Bäuerinnen für Bäuerinnen.

Berufskolleginnen treffen sich, um Lösungen und andere Sichtweisen zu Alltagsthemen und -problemen zu finden.

- Ort: noch offen
- Daten: 4 Treffen im Abstand von je 1 bis 2 Monaten
 - 22. Febr. 22, 19 Uhr
 - 29. März 22, 19 Uhr
 - 3. und 4. Treffen: Datum und Zeit nach Absprache in der Gruppe.
- Teilnehmerinnen: Alle Bäuerinnen, die Offenheit und Ehrlichkeit gegenüber verschiedenen Teilnehmerinnen und ihren Anliegen mitbringen.
- Kursleitung: Christina Kreis, Engelswilen, Bäuerin, Betriebliche Mentorin FA, Dipl. Coach SCA.
- Kosten: Fr. 300.–/Pers.
- **Anmeldung bis 28. Januar 2022** bei Rahel Brüttsch, Landwirtschaftsamt Schaffhausen, E-Mail: rahel.bruttsch@sh.ch

LANDWIRTSCHAFTSAMT PERSONELLES

Neue Mitarbeiterin Datenerhebungen

Ab Beginn des neuen Jahres kommt es zu einem Wechsel in der Bereichsleitung Datenerhebungen auf dem Landwirtschaftsamt.

Neu wird Brigitte Strickler, Ingenieur Agronom FH mit kaufmännischem Diplom, die Nachfolge von Claudia Ochsen anreten.

Brigitte Strickler hat zuletzt auf einem Obst- und Weinbaubetrieb gearbeitet und war davor Leiterin der Beratungsstelle Pferd und Wissenstransfer und verantwortlich für Kurse und Lehrgänge am Schweizer Nationalgestüt, wo sie auch in der Forschung mitgearbeitet hat. Brigitte Strickler wohnt im Kanton Zürich und wird in einem 60%-Pensum jeweils **Mittwoch bis Freitag** für die Belange der landwirtschaftlichen Beitragsprogramme, der Direktzahlungen und für die Ackerbaustellen zuständig sein.

Wir heissen sie herzlich willkommen auf dem Charlottenfels und wünschen ihr einen guten Start.

Landwirtschaftsamt Schaffhausen



Brigitte Strickler wird neue Mitarbeiterin Datenerhebungen auf dem Landwirtschaftsamt Schaffhausen.

ALTERNATIVE HEILMETHODEN

Ja zu weniger Antibiotika

Die Schweizer Milchproduzenten (SMP) engagieren sich weiter im Verein Kometian für die Förderung der Komplementärmedizin. Die Branchenorganisation hat den Vertrag, der SMP-Mitgliedern vergünstigte Beratungen garantiert, um drei Jahre bis Ende 2024 verlängert.

Die gemachten Erfahrungen zeigten, dass die Beratung durch Kometian auf den Betrieben zu einem optimierten Einsatz von Medikamenten in der Nutztierhaltung und einem deutlich reduzierten Einsatz von Antibiotika führe, teilen die SMP mit.

Deshalb haben die SMP den Vertrag mit Kometian bis Ende 2024 verlängert. Mit ihrem jahrelangen Engagement als Hauptsponsor des Vereins Kometian förderten die SMP bei ihren Mitgliedern die Komplementärmedizin aktiv, heisst es weiter. Mit der Vertragsunterzeichnung setzten die SMP ein starkes Zeichen an die Milchpro-

duzenten, an die Milchbranche und auch an die Öffentlichkeit.

Frühzeitige Behandlung mit Erfolg

Die im Frühling 2021 gemachte Bilanz der ersten Vertragsperiode zeigte, dass die Milchproduzenten das Angebot rege nutzen und dass die Beratung positive Wirkung erzielt. Mit der Beratung von Kometian kommen unter anderem die Tiere schneller zu einer Behandlung. Durch die damit erreichte Früherkennung kann ein Tier oft mit komplementärmedizinischen Methoden ausreichend behandelt werden, wodurch der Einsatz von Antibiotika nur noch dort nötig ist, wo ein Tier nicht anders behandelt werden kann.

Die Menge der benötigten Antibiotika kann dadurch in einem Tierbestand markant verringert werden. Diese Erkenntnisse haben den SMP-Vorstand bewogen, eine Verlängerung des Vertrags vorzunehmen, schreiben die SMP. *smp/lid*

LANDFRAUEN GESCHENKTIPPS

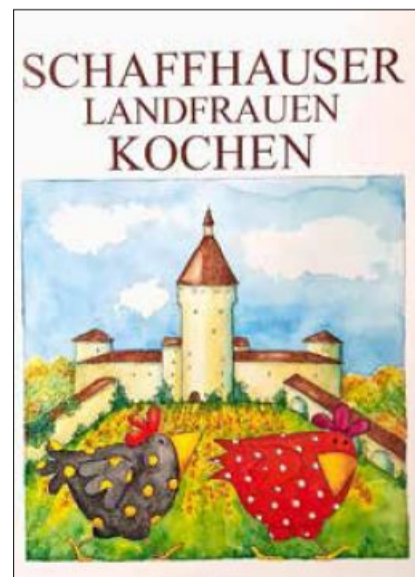
Hirnfit und kochlustig

Fitness fürs Hirn und Ideen für die Küche – die Schaffhauser Landfrauen haben zwei tolle Geschenktipps für Sie, die Freude machen – aus der Region, aber nicht nur für die Region.

Schenken Sie Spass. Schenken Sie Herausforderung und Hirntraining – mit dem brandneuen Landfrauen-Memory.



Schaffhauser Landfrauen Memory: Spass und Inputs fürs Hirn.



Schaffhauser Landfrauen kochen: Spass und Inputs für den Magen.

DAS SCHWARZE BRETT

- **Wilchinger Bergwy: Winterzeit = Glühweinzeit**
Fr., 17. Dez., ab 16 Uhr in der Reblau. Geniessen Sie draussen den Winterabend in stimmungsvollem Ambiente. Hausgemachter Glühwein, Gewürztraubensaft, Imbiss. Beat & Tabitha Hallauer, Wilchingerberg 1, Wilchingen. www.bergwy.ch
- **Christbäume aus Oberhallau ab sofort nach tel. Absprache**
Suchen Sie Ihren Baum selbst direkt in der Plantage aus. **Offizieller Verkaufssamstag: 18. Dez.,** ab 13 Uhr. Es gelten die aktuellen Regeln des BAG. Auf Wunsch Hauslieferung. M. Delafontaine, Fam. Schaad, Zum Engel, Heerengasse 4, Oberhallau, Tel. 076 479 96 28. Offiz. Mitgl. IG Swiss Christbaum
- **Gysel's Christbaummarkt Wilchingen**
Tägl. Verkauf ab 13.30 Uhr bis Weihnachten. **Ganztagesverkauf: Sa./So., 18./19. Dez.,** ab 10 Uhr. Bäume direkt ab eigener Plantage sowie zugekaufte CH-Bäume im Hofplatz mit entsprechender Deklaration. Es gelten die vom Bund verordneten Schutzmassnahmen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Fam. R. & B. Gysel-Stoll, Tel. 052 681 47 39, www.klettgauerhof.ch
- **Adventsdegustation**
Sa., 18. Dez., 10–17 Uhr. Adventsstimmung, Zusammensein, Weingenuss und hausgemachte Köstlichkeiten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Silvia & Markus Gysel, Hauptstr. 17, Wilchingen www.gysel-haumesser.ch
- **Jetzt anmelden für Ostschweizer Red Holstein/Holstein Eliteschau**
und Rindernightshow in Wattwil vom 22. Januar. **Anmelden bis spätestens So., 19. Dez.** Infos: René Alder (079 305 20 94).
- **Strickhof Schweinetag 2022 vor Ort oder online**
Fr., 14. Jan., 9–16 Uhr. U.a. zu: Ammoniakred., Ammoniakbindung durch Mikroorg., Klauengesundheit, Ferkelneuter, ASP, Marktsituation. **Teilh. vor Ort:** Zertifikatspflicht u. generelle Maskentragpflicht. **Anmeld. bis 12. Jan.:** kurse@strickhof.ch. **Bitte angeben,** ob Teilnahme vor Ort oder online.
- **Kurse und andere Anlässe 2022**
Liste auf Website LWA oder www.schaffhauserbauer.ch > Termine

*Gut, gibt's die
Schaffhauser Bäuerinnen!*